

# «Blindflug»

Ein Team of Five mit fünf persönlichen Betreuern am Gigathlon? Ja, das geht, aber nur in einem speziellen Fall: Ein Blinden- und Sehbehinderten-Team will die sportliche Herausforderung Gigathlon packen.

VON ANITA HINTERMANN  
UND ANDREAS GONSETH

411 Kilometer, 7000 Meter Höhendifferenz – und das schwimmend, laufend, Inlineskatend, bikend und Rennvelo fahrend. So präsentiert sich der Gigathlon 2004. Innerhalb zweier Tage bewegen sich die Sportlerinnen und Sportler vom letzten Zipfel im Bergell bis nach Zürich. Eine besondere Herausforderung, egal ob im Fünfer-Team, als Zweier-Couple oder gar als Einzelkämpfer.

Als wären die Distanzen nicht anspruchsvoll genug, gibt es Teams, in denen Sportler mit speziellen körperlichen Voraussetzungen an den Start gehen. Bereits an früheren Gigathlon-Veranstaltungen nahmen Behinderten-Sportler teil, die im Rollstuhl die Inline-Strecke absolvierten. Doch jetzt versucht ein ganz spezielles Team, den Gigathlon zu bewältigen. Das Team besteht aus blinden und sehbehinderten Sportlerinnen und Sportlern. Zusammen mit ihren Betreuern wollen sie jeweils eine Teilstrecke pro Tag bezwingen – wie jedes andere Team auch. Während das bei einem Tandem-Rennvelofahrer auf der Strasse noch einigermaßen nachvollziehbar ist, kann man sich kaum vorstellen, wie

blinde Schwimmer oder Mountainbiker ihre Abschnitte schaffen können. Doch Chantal Cavin (Schwimmen), Erhard Widmer (Laufen), Corinne Aeberhard-Walser (Inline-Skating), Patrick Mercet (Mountainbike), Toni De Biasi (Rennvelo oder Mountainbike) und Raphael Ioset (Rennvelo) wollen beweisen, dass das Unterfangen gelingen kann. Sie bilden zusammen ein Team. Hinter der Teilnahme Raphael Iosets steht allerdings noch ein Fragezeichen. Schafft er die Selektion für die Paralympics in Athen diesen Sommer, muss das Gigathlon-Abenteuer hinten anstehen. Dann wird Toni De Biasi den Part von Ioset übernehmen.

## Betreuer von entscheidender Bedeutung

Voraussichtlich umfasst das Team zwölf Personen: fünf Athleten, fünf Betreuer und zwei Fahrer der Autos als Betreuer der Betreuer, die ja auch sportlich unterwegs sein müssen. Diese Teamgrösse setzt eine gewisse Toleranz von Seiten des Veranstalters voraus. Doch als Dany Gehrig, der Event-Verantwortliche bei Swiss Olympic, von der Idee des geplanten Sehbehinderten-Teams erfuhr, war er sofort Feuer und Flamme. «Ich finde die Idee des

Behindertenteams widerspiegelt in idealer Weise die Philosophie des Gigathlon. Der Gigathlon ist ein Miteinander von Sportlerinnen und Sportlern mit unterschiedlichsten Voraussetzungen und jeder und jede kann die persönlichen Grenzen ausloten und Barrieren überwinden.»

Glücklicherweise musste das Reglement nicht gross umgangen werden. Das Team erfüllt die vorgegebenen Bedingungen (zwei Frauen und drei Männer) bis auf einen Punkt: die Anzahl Betreuer. Für die Blinden und Sehbehinderten ist es entscheidend, dauernd von einem Betreuer begleitet zu werden. Und selbstverständlich muss dieser Betreuer ebenso sportlich sein wie die Sportlerinnen und Sportler selber. Deshalb ist für Dany Gehrig wichtig, dass sämtliche Gigathlon-Teilnehmer über das Sehbehinderten-Team informiert sind und sowohl Betreuer wie Sportler deutlich erkennbar sind, damit sie sich von den anderen Athleten sichtbar abheben.

Wie die einzelnen Sportlerinnen und Sportler mit ihren Betreuern die einzelnen Teilstrecken absolvieren werden, müssen sie zuerst noch herausfinden. Fest steht nur, dass alle fünf Athleten hoch motiviert sind und sich auf die Herausforderung

freuen. Während das «Athleten-Betreuer-Tandem-Strassen-duo» sogar gewisse Vorteile (immerhin strampeln vier Beine und Raphael Ioset kann sich voll auf seinen Piloten verlassen) besitzt, wird es bei den anderen Abschnitten weit schwieriger. Stellen Sie sich nur einmal vor, blind hinten auf dem Mountainbike-Tandem eine Abfahrt hinunterzubrausen. Schlaglöcher und abrupte Bremsmanöver und Richtungsänderungen erfordern höchstes Geschick und absolutes Vertrauen in das sehende Teammitglied. Nicht nur das Bergabfahren wird so zu einer schwierigen Herausforderung, auch einen Pass hochfahren oder hochgehen ist kein simples Unterfangen, jeder Stein kann zu einem gefährlichen Stolperstein werden. Für die Schwimmerin Chantal Cavin stellt sich die Frage, ob sie mit einem Seil um den Bauch oder um den Fuss schwimmen soll, ob der Betreuer auf einem Boot sitzt – oder allenfalls mitschwimmt. Ausprobieren, lautet die Devise der nächsten Wochen.

Auch die Laufstrecke hat es in sich. Erhard Widmer ist zwar bereit ein erfahrener Marathonläufer, doch die Erfahrung holte er sich bei flachen Strassenmarathons. Der 50-jährige Marathonläufer geht am 4. April in Zürich an den Start seines zwölften Marathons: «Dort möchte ich meine Form testen.» Sein Part beim Gigathlon ist nicht zu unterschätzen. Ein Marathon mit 1000 Meter Höhendifferenz, gefolgt von beinahe flachen 32 Kilometern, ist mit Sicherheit kein Sonntagsspaziergang. Das weiss auch Erhard Widmer: «Der Gigathlon ist für mich eine grosse Herausforderung. Ich habe noch nie an zwei aufeinander folgenden Tagen solche Strecken absolviert.»

## Von Vollblind bis Sehrest

Chantal Cavin und Erhard Widmer treiben mit einer Behinderung von B1 Sport. B1 bedeutet, dass man noch auf einen Meter sehen kann, was ein gesundes Auge auf 100 Meter sieht. Im Sport läuft B1 unter Vollblind. Die anderen drei Sportler gehen mit einer Behinderung von B3 an den Start. Sie sehen drei Meter weit, besitzen also einen etwas erhöhten Sehrest. Erhard Widmer ist nicht von Geburt an blind. Bis sieben Jahre sah er ganz normal. Danach wurde sein Sehvermögen immer schlechter – wegen einer Erbkrankheit. Später wurde sein Augenlicht so schlecht, dass er heute nur noch hell von dunkel unterscheiden kann. Widmer sieht man seine Behinderung nicht an, seine Augen wirken völlig normal. Auch an seinem Laufstil würde man wohl nichts bemerken, wäre da nicht das Band zwischen ihm und seinem Betreuer. «Ich habe den Gurt meines alten Bademantels genommen, zwei Pulswärmer für das Handgelenk daran genäht und benutze ihn nun als Band zwischen meinem Betreuer und mir.» Die Strecken am Gigathlon wird Widmer vorab rekonoszieren: «Wenn der Weg sehr steinig ist, brauche ich eben länger.» Auf die Marathondistanz verliert Widmer auf der Strasse durch seine Sehbehinderung rund 15 Minuten. Grundvoraussetzung dafür ist vollstes Vertrauen in seinen Betreuer: «Meine Begleitung muss wach und klar im Kopf sein. Ich kann niemanden brauchen, der neben mir pennt.»

Die Idee, ein sehbehindertes Team of Five am Gigathlon starten zu lassen, entstand durch die Zusammenarbeit von FIT for LIFE und dem Behindertensportverband Plusport sowie dem Veranstalter Swiss Olympic. Nicht nur die angefragten Athleten waren sofort Feuer und Flamme, auch die Finanzierung des Unterfangens durch Sponsoren entpuppte sich als äusserst einfach. Gigathlon-Partner ewz leistet das Startgeld, Salomon liefert eine Teambekleidung, und auch sonst kann das Team auf zahlreiche Unterstützung zählen. Prioritär ist aber das Ziel des Unterfangens, ein Zeichen für den Behindertensport zu setzen, aufzuzeigen, dass Sport auch mit Einschränkungen möglich ist. Und vieles manchmal einfach eine Frage des Willens.

FOTO: ANDREAS GONSETH

Winners Choice

BORA

TRIPLEX

ALPHA SPORT  
PROFESSIONAL EYEWEAR

ALPHA Sport: Sport-40, CH 624: Ebn, Jägerstr. 5, 8001 Zürich